© V&R unipress GmbH, Göttingen

Super alta perennis
Studien zur Wirkung der Klassischen Antike

Band 9

Herausgegeben von

Uwe Baumann, Marc Laureys und Winfried Schmitz

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Florian Hartmann (Hg.)

Cum verbis ut Italici solent ornatissimis

Funktionen der Beredsamkeit
im kommunalen Italien /
Funzioni dell'eloquenza nell'Italia comunale

V&R unipress

Bonn University Press

© V&R unipress GmbH, Göttingen

universitätbonn

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern, kontrollierten Herkünften und Recycl ngholz oder -fasern
Zert.-Nr. GFA COC 1229
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

„Dieses Hardcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt."

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-89971-737-2
ISBN 978-3-86234-123-8 (E-Book)

Veröffentlichungen der Bonn University Press erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

© 2011, V&R unipress in Göttingen / www.vr-unipress.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr-und Unterrichtszwecke.
Printed in Germany.
Druck und Bindung: CPI Buch Bücher.de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Inhalt

Vorwort 7

Florian Hartmann
Funktionen der Beredsamkeit im kommunalen Italien.
Befunde und Probleme 9

Mündliche Rhetorik in den Kommunen
Retorica orale nei comuni italiani

Christoph Dartmann
Zwischen demonstrativem Konsens und kanalisiertem Konflikt.
Ein Essay über öffentliche Kommunikation in der italienischen
Stadtkommune 27

Markus Schürer
Die Beredsamkeit des *philosophus celestis.*
Predigt und Rhetorik bei den Mendikanten des 13. Jahrhunderts 41

Christoph Friedrich Weber
Der performative Charakter brieflicher Kommunikation im kommunalen
Italien 67

Formen schriftlicher Rhetorik in den Kommunen
Forme di retorica scritta nei comuni italiani

Enrico Faini
Lettere politiche nella storiografia comunale 89

Florian Hartmann
Multas quoque preces feret vobis inclitus ordo virorum.
Funktionen der *ars dictaminis* im kommunalen Italien 111

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Formen der Rhetorik in außerkommunalen Machtzentren
Forme di retorica nei centri di potere extracomunali

Knut Görich
Sprechen vor dem Kaiser. Gesandte aus italienischen Kommunen am Hof Friedrich Barbarossas 135

Jochen Johrendt
Rusticano stilo? Papst und Rhetorik im 11. und 12. Jahrhundert 153

Florian Hartmann
Abstracts und Schlussbemerkungen 177

Ortsregister 185

Personenregister 187

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Vorwort

Am 26. Februar 2009 trafen sich am Deutschen Historischen Institut in Rom Historiker aus Italien und Deutschland, um sich einem Phänomen zu widmen, das zwar in den zeitgenössischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts Anlass zu zahlreichen Kommentaren und Beschreibungen gegeben hat, in der historischen Forschung dagegen noch lange nicht zufriedenstellend untersucht worden ist: Eloquenz in den italienischen Kommunen. So stand die Hochschätzung schriftlicher ebenso wie mündlicher Rhetorik im Zeitalter der italienischen Kommunen im Zentrum dieses Studientages (Giornata di Studi). Mit der intensiven, von lebhaften Diskussionen begleiteten eintägigen Veranstaltung wurde ein wissenschaftliches Format aufgegriffen, das sich am Deutschen Historischen Institut in Rom schon lange bewährt hat und den wissenschaftlichen Austausch zwischen Italien und Deutschland seit Jahren in ganz besonderem Maß fördert.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung danke ich herzlich für ihr fruchtbares Mitwirken an der Veranstaltung, die auch in diesem Fall der Zusammenarbeit zwischen deutscher und italienischer Mediävistik diente. Leider konnten nicht alle Referentinnen und Referenten eine schriftlich ausgearbeitete Fassung ihres Beitrages zur Publikation einreichen. Das mindert insbesondere das italienische Gewicht dieses Bandes. In den lebhaften Diskussionen wurde immer wieder das Fehlen eines separaten Beitrages zur religiösen Eloquenz beklagt. Ein besonderer Dank gilt daher Dr. Markus Schürer (Dresden), der es übernommen hat, diese Lücke mit einem eigens ausgearbeiteten Beitrag sachkundig zu schließen.

Zu danken ist ferner der Deutschen Forschungsgemeinschaft, welche die Giornata di Studi finanziell erheblich unterstützt und zudem die Drucklegung gefördert hat. Daneben möchte ich den Professoren Uwe Baumann, Marc Laureys und Winfried Schmitz (alle Bonn) für die Aufnahme des Bandes in die Reihe »Super alta perennis« sowie Frau Ulrike Schermuly für die reibungslose Zusammenarbeit mit V&R unipress danken.

In erster Linie aber trug in logistischer und wissenschaftlicher Hinsicht das

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Deutsche Historische Institut in Rom zum Gelingen der Veranstaltung bei. Dieser einzigartige Ort bot den idealen Rahmen, um in kompetentem Kreis über dieses Thema der italienischen Geschichte zu diskutieren. Ein besonderer und herzlicher Dank gebührt daher stellvertretend dem Direktor des Instituts, Herrn Professor Dr. Michael Matheus, sowie all seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Bonn, im Februar 2011 Florian Hartmann

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Florian Hartmann

Funktionen der Beredsamkeit im kommunalen Italien. Befunde und Probleme

Consuetudo contionandi viget in civitatibus et oppidis Italie propter eximiam libertatem: »*Die Consuetudo contionandi* blüht in den Städten Italiens als Folge übermäßiger Freiheit«, befindet Boncompagno da Signa 1235 in seiner *Rhetorica novissima.*[1] Brunetto Latini formuliert in seinem *Livre du Trésor* »das wichtigste Wissen in bezug auf die Regierung von Städten ist dasjenige von der Rhetorik, das heißt, die Kenntnis der Rede«.[2] Laut Burchard von Ursberg waren die Mailänder Gesandten bei Friedrich Barbarossa *doctissimi et facundi.*[3] Rahewin nennt die Mailänder Legaten schlicht *quosdam multe quidem eloquentie, parve sapientie.*[4] Salimbene de Adam berichtet, Friedrich II. habe seinen Hof erheitert, indem er Reden hielt wie die Cremoneser Gesandten: Diese würden zunächst jeden lobten, dann hervorheben, wie nobel, weise, reich und mächtig er sei, um schließlich, ganz am Ende, zum eigentlichen Thema zu kommen.[5] Weitere Belege, welche die Hochschätzung des wohl gesetzten Wortes in den Kommunen dokumentieren, ließen sich leicht hinzufügen.

Auch innerhalb der Kommunen unterstreichen die Gelehrten in diversen *artes contionandi* oder *artes dictandi* sowie in der Geschichtsschreibung die Bedeutung von Eloquenz im öffentlichen Leben der Stadt, verweisen regelmäßig

1 Boncompagno: *Rhetorica novissima*, ed. A. Gaudenzi, in: Bibliotheca iuridica medii aevi II, Bologna 1892, 249–297, hier 296.

2 Brunetto Latini: *Li Livres dou Tresor*, ed. F. J. Carmody, Berkeley / Los Angeles 1948 (Publications in Modern Philology 22), III, 1, 2, 17; vgl. auch die Neuedition: Brunetto Latini, *Li Livres dou Tresor*, ed. S. W. Baldwin / P. Barrette, Tempe (Arizona) 2003.

3 Vgl. Burchard von Ursberg: *Chronicon*, ed. M. Becher unter Mitarbeit von F. Hartmann / A. Plassmann, in: *Quellen zur Geschichte der Welfen und die Chronik Burchards von Ursberg,* Darmstadt 2006 (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters 18b), 100–312, hier 174/176; Burchard von Ursberg: *Chronicon*, edd, O. Holder-Egger / B. von Simson, Hannover 1916 (MGH SS rer. Germ [16]), 42.

4 Otto von Freising und Rahewin: *Gesta Frederici imperatoris*, edd. G. Waitz / B. von Simson, Hannover / Leipzig [3]1912 (MGH SS rer. Germ. [46]), IV. 27, 271; entlehnt aus Sallust, *Coniuratio Catilinae,* 5, dort heißt es über Catilina: *satis eloquentiae, sapientiae parum.*

5 Salimbene de Adam: *Cronica*, ed. G. Scalia, vol. 2, Turnhout 1999 (Corpus Christianorum 125 A), 541.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

auf die vermeintliche Beredsamkeit der Entscheidungsträger – jedenfalls dem Ideal nach – und präsentieren deren idealtypische Reden in angeblich wörtlicher Entsprechung.[6] Der Umstand, dass die unterschiedlichen Genres rhetorischer Lehrbücher auf dem Feld der Epistolographie (*ars dictaminis*),[7] der öffentlichen Rede (*ars contionandi / ars arrengandi*),[8] des notariellen Schriftguts (*ars notariae*)[9] und nicht zuletzt der Predigt (*ars praedicandi*)[10] ihren Ursprung oder zumindest ihre erste Blüteperiode jeweils gerade in den italienischen Kommunen des 12. und 13. Jahrhunderts hatten, mag hier als letzter Beleg dafür angeführt werden, dass die Kommunen in jener Zeit als die maßgebliche Innovations- und Anwendungsregion politischer Eloquenz anzusehen sind. Jedenfalls

6 Beispiele rhetorisch ausgefeilter Reden in der kommunalen Geschichtsschreibung finden sich in besonderem Maß bei dem Bologneser Professor für Rhetorik Boncompagno da Signa: *Liber de obsiidone Ancone*, ed. G. C. Zimolo, Bologa 1937 (Rerum Italicarum Scriptores, Nuova edizione 6.3); vgl. auch Tolosanus: *Chronicon Faventinum*, ed. G. Rossini (Rerum Italicarum Scriptores, Nuova edizione 28.1), Bologna 1936 – 1939.

7 Grundlegend immer noch J. J. Murphy, *Rhetoric in the Middle Ages. A History of Rhetorical Theory from Augustine to the Renaissance*, Berkeley u. a. 1974, 194 – 268; vgl. auch R. G. Witt, »Medieval ›Ars dictaminis‹ and the Beginnings of the Humanism: A New Construction of the Problem«, in: *Renaissance Quarterly* 35 (1982), 1 – 35; M. Camargos, »Towards a Comprehensive Art of Written Discourse: Geoffrey of Vinsauf and the *Ars dictaminis*«, in: *Rhetorica* 6 (1988), 167 – 194; ders., *Ars dictaminis. Ars dictandi*, Turnhout 1991 (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 60); an jüngeren, meist sehr kurzen Überblicksdarstellungen siehe C. D. Lanham, »Writing Instruction from Late Antiquity to the Twelfth Century«, in: J. J. Murphy (Ed.): *A short history of writing instruction from ancient Greece to modern America*, Mahwah ²2001, 79 – 121; M. Richardson, »The *Ars dictaminis*, the Formulary, and Medieval Epistolary Practics«, in: C. Poster / L. C. Mitchell (Edd.): *Letter-Writing Manuals and Instruction from Antiquity to the Present: Historical and Bibliographic Studies*, Columbia 2007, 52 – 66.

8 Vgl. P. von Moos, »Die italienische ›ars arengandi‹ des 13. Jahrhunderts als Schule der Kommunikation«, in: H. Brunner / N. R. Wolf (Edd.): *Wissensliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache*, Wiesbaden 1993 (Schriften des Sonderforschungsbereichs 226 Würzburg/Eichstätt 13), 67 – 90; ders., »Rhetorik, Dialektik und ›civilis scientia‹ im Hochmittelalter, in: J. Fried (Ed.): *Dialektik und Rhetorik im früheren und hohen Mittelalter. Rezeption, Überlieferung und gesellschaftliche Wirkung antiker Gelehrsamkeit vornehmlich im 9. und 12. Jahrhundert*, München 1997 (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 27), 133 – 155; E. Artifoni, »I podestà itineranti e l'area comunale piemontese. Nota su uno scambio ineguale«, in: J.-C. Maire Vigueur (Ed.): *I podestà dell'Italia comunale, Parte I: Reclutamento e circolazione degli ufficiali forestieri (fine XII sec.-meta XIV sec.)*, Rom 2000 (Collection de l'école française de Rome 268), 23 – 45; ders., »Orfeo concionatore. Un passo di Tommaso d'Aquino e l'eloquenza politica nelle città italiane nel secolo XIII«, in: L. Mauto (Ed.): *La musica nel pensiero medievale*, Ravenna 2001,137 – 149; Ders., »Prudenza del consigliare. L'educazione del cittadino nel *Liber consolationis et consilii* di Albertano da Brescia (1246)«, in: C. Casagrande (Ed.): *Consilium, teorie e pratiche del consigliare nella cultura medievale*, Florenz 2004, 195 – 216.

9 Grundlegend immer noch G. Orlandelli, »Genesi dell'ars notariae nel secolo XIII«, in: *Studi medievali.* 3a serie 6 (1965), 329 – 366 (ND in: Ders., *Scritti di paleografie e diplomatica*, edd. R. Ferrara / G. Feo, Bologna 1994 (Opere die Maestri 7), 427 – 466.

10 Am besten immer noch Murphy, *Rhetoric* (wie Anm. 7), 269 – 355.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

in den zeitgenössischen Quellen ist dabei eine definitorische Trennung zwischen *eloquentia* und *rhetorica* nicht erkennbar[11] und darum auch in der Bewertung nicht sinnvoll.

Zahlreiche zeitgenössische Quellen machen nur allzu deutlich, dass in Italien und in besonderem Maße in den oberitalienischen Kommunen die rhetorisch ausgestaltete und vor allem die ausschweifende Rede eine so zentrale Bedeutung besaß, dass es nahezu jedem auswärtigen Betrachter sofort ins Auge beziehungsweise ans Ohr sprang. Die Betonung dieser Eloquenz war demnach sicher mehr als nur ein Topos. Zwar fügt sich diese Hochschätzung innerhalb der italienischen Kommunen in eine allgemein zu beobachtende Entwicklung, die weder an den europäischen Höfen noch an der römischen Kurie vorbeiging. Beispielsweise zeigten schon die berühmten Briefsammlungen im Reich der Salierzeit eine ebenso bemerkenswerte rhetorische Durchdringung[12] wie die Briefsammlungen eines Hildebert von Lavardin[13] oder Anselm von Laon.[14] Das Gleiche darf für die römische Kurie in Anspruch genommen werden, wo schon am Ende des 11. Jahrhunderts mit Petrus Damiani, Alberich von Montecassino oder Johannes von Gaeta/Gelasius II. überaus versierte Autoren maßgeblichen Einfluss geltend gemacht haben.[15] Doch liegt einer der markantesten Unterschiede zwischen diesen Formen angewandter Sprachelegance im 11. Jahrhundert und der Phänomenologie kommunaler Eloquenz ab dem 12. Jahrhundert in der Kommentierung und Wahrnehmung dieser Beredsamkeit durch Dritte.

Während die Briefrhetorik des 11. Jahrhunderts weithin unkommentiert blieb, allenfalls sporadisch kritisiert, aber jedenfalls nicht in besonderem Maß

11 Boncompagno: *Rhetorica novissima* (wie Anm. 1), 254 f., versucht zwar die Definition zu etablieren *Eloquentia est rivulus a fonte rhetorice derivatus, qui potest ipsius artis effectus probabiliter nominari*, er muss aber einräumen: *ponitur aliquando eloquentia pro arte ipsa [scil rhetorica]; unde rhetorica et eloquentia synonima esse videntur.*

12 Bahnbrechend C. Erdmann, *Studien zur Briefliteratur Deutschlands im elften Jahrhundert,* Leipzig 1936 (MGH Schriften 1). Die Briefrhetorik der Salierzeit blühte vor allem bezogen auf den Teil der *elocutio, d.h.* der Stillehre mit Konzentration auf den sprachlichen Ausdruck, Wortgebrauch und Figuren.

13 Zentral dazu P. von Moos, *Hildebert von Lavardin (1056–1133). »Humanitas« an der Schwelle zum höfischen Zeitalter,* Stuttgart 1965 (Pariser Historische Studien 3).

14 Allgemein zum Aufschwung der Briefliteratur im gesamten Europa in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts immer noch Erdmann, *Studien zur Briefliteratur* (wie Anm. 12), besonders 1–15.

15 Vgl. zu den beiden Letztgenannten O. Engels, »Alberich von Montecassino und sein Schüler Johannes von Gaeta«, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 66 (1955), 35–50; F. Bonigni: »Prolegomena«, in: Alberico di Montecassino: *Breviarium de dictamine*, ed. Ders., Florenz 2008 (Editione nazionale dei testi mediolatini 21, serie I, 12); zuletzt F. Hartmann, »Das *Enchiridion de prosis et rithmis* Alberichs von Montecassino und die *Flores rhetorici*«, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 89 (2009), 1–30.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

positiv hervorgehoben wurde,[16] waren es bezüglich der italienischen Kommunen auch auswärtige und vor allem ›deutsche‹ Betrachter, welche die Redekunst der ›Italiener‹ immer wieder kommentierten. Dies taten sie bestenfalls mit Erstaunen, oft auch in polemischer Abwehr mit den traditionellen Vorbehalten gegenüber einer sophistischen Wortklauberei, die seit Platons Auseinandersetzung mit den Sophisten im *Gorgias*, aber auch im *Phaedrus* oder der *Politeia* und zum Allgemeingut des intellektuellen Diskurses über Nutzen und Gefahr der Rhetorik gehören.[17] Diese Vorbehalte hatten bereits im 11. Jahrhunderts im Kontext des so genannten Investiturstreits Konjunktur gehabt, als sich wiederholt Stimmen meldeten, die den Einsatz der Rhetorik als wahrheitsfremd und irreführend verunglimpften.[18] Neben Petrus Damiani hatte etwa auch Manegold von Lautenbach, selbst durchaus stilistisch versiert, seinen Gegner mit den Vorwürfen kritisiert, dieser argumentiere nach Art der »Schulrhetoren«, »die sich nicht darauf beziehen, was geschehen ist oder nicht, sondern in fingierten Fällen mit spitzer Zunge nur insoweit sprechen, wie sie Unrecht zufügen … können«.[19]

Solche Kritik gegenüber übertriebener Wortspielerei klang noch im 12. Jahrhundert bei einem Otto von Freising nach,[20] in einer Zeit, als die italienischen Kommunen Eloquenz längst als wichtiges, wenn nicht gar als notwendiges Charakteristikum ihrer Entscheidungsträger verstanden. Dieser mit Vorbehalten belasteten Bewertung kommunaler Rhetorik steht eine allgemeine

16 Vgl. zur Rhetorik und insbesondere zur Oratorik im Umfeld von Reformpapsttum und Investiturstreit G. Strack, »Oratorische Konstruktionen von ›Diversität‹ im Zeitalter der Kirchenreform?«, in: Ders. / J. Knödler (Edd.): *Rhetorik in Mittelalter und Renaissance. Konzepte, Praxis und Diversität*, München 2010 (Münchner Beiträge zur Geschichtswissenschaft 6).

17 Vgl. pointiert auch Aristoteles: *Rhetorik*. Übersetzt und erläutert von C. Rapp, Darmstadt 2002, 787 und 1402a; zur Rezeption im lateinischen Kulturkreis und insbesondere zu Ciceros Antwort auf Platon vgl. R. Gaines, »Cicero's Response to the Philosophers in *De Oratore*, Book 1«, in: W. B. Horner / M. Leff (Edd.): *Rhetoric and Pedagogy,* Mahwah, NJ 1985, 43 – 56; vgl. auch C. Oravec / M. Salvador, »The Duality of Rhetoric: Theory as Discursive Practice, in: T. Poulakos (Ed.): *Rethinking the History of Rhetoric*, Boulder 1993, 173 – 192.

18 I. S. Robinson, »The ›colores rhetorici‹ in the Investiture Contest«, in: *Traditio* 32 (1976), 209 – 238; vgl. auch W. Hartmann, »Rhetorik und Dialektik in der Streitschriftenliteratur des 11./12. Jahrhunderts«, in: Fried (Ed.): *Dialektik und Rhetorik* (wie Anm. 8), S. 73 – 95.

19 Manegold von Lautenbach: *Liber contra Wolfelmum*, ed. W. Hartmann, Weimar 1972 (Monumenta Germaniae Historica. Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 8), 106 f. *Ille vero grammaticus ad exprobandum deo viventi, de Philisteorum cętu electus, gaudens suscepit operam more scolarium rhetorum, qui in suscepto themate non attendunt, quid gestum vel non gestum sit, sed in fictis causis preacuentes linguas tantum eloquuntur, quantum quilibet vel inferre iniuriam vel ipse sustinere potuerit.* Zur Einordnung dieser Äußerungen in Manegolds Gesamtschaffen vgl. W. Hartmann, »Manegold von Lautenbach und die Anfänge der Frühscholastik«, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 26 (1970), 47 – 149.

20 Otto von Freising und Rahewin: *Gesta Frederici imperatoris* (wie Anm. 4), IV, 27, 271.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

unhinterfragte Hochschätzung der Eloquenz innerhalb der Kommunen gegenüber. So mussten etwa ein *consul* und vor allem der Podestà nach diesem Selbstverständnis der Kommunen beredt sein.[21] Und wenn schon nicht jeder tatsächlich eloquent war, so delegierten die Kommunen, die ihre Identität auch auf rhetorische Qualitäten gründeten, offensichtlich die Aufgabe, dieses Selbstbild zu schaffen und zu bestätigen, an einige Spezialisten, welche die Erfüllung dieses Ideals zu demonstrieren hatten.[22] Für die Podestà in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts galt die Redekunst dann schon fast als eine der dringlichsten Qualifikationen.[23] Der Rhetor wurde damals bezeichnender Weise etymologisch mit dem *rector*, d. h. mit dem Podestà gleichgesetzt.[24]

Mit dem eindeutigen Befund über die allgemeine, in ihrer Zeit einzigartige Hochschätzung von Eloquenz in den italienischen Kommunen verbinden sich zahlreiche Fragen inhaltlicher, methodischer und nicht zuletzt definitorischer Art. So ist zunächst nach Kriterien der Begriffsbildung zu fragen: Was meinten die zeitgenössischen kommunalen ebenso wie außerkommunalen Autoren, wenn sie von *eloquentia* und *facundia* schrieben? Zielten diese Äußerungen jeweils auf argumentativ-persuasive oder eher auf sprachästhetische Kategorisierungen? Kommunale *artes dictandi* gehören wohl eher in das Feld der Grammatik, Stillehre und Poetik denn in das der Rhetorik als persuasiver Disziplin im engeren Sinn,[25] während die kommunale *ars arengandi* in bewusster Abgrenzung von der *ars dictaminis* nach »argumentationsstrategischer Effizienz« strebte und damit der Förderung forensischer Redegewandtheit nach antikem Verständnis näher kam, wie Peter von Moos vermutet.[26]

Ebenso setzt nach Josef Koperschmidt die geschulte Rede immer einen Änderungsbedarf voraus und hat demnach das »Unterscheiden-Müssen zwi-

21 Vgl. A. Boureau, »The Letter-Writing Norm, a Mediaeval Invention«, in: Ders. / R. Chartier / C. Dauphin (Edd.): *Correspondence. Models of Letter-Writing from the Middle Ages to the Nineteenth Century*, übersetzt aus dem Französischen von C. Woodall, Cambridge 1997 (Französische Originalversion: *La correspondance. Les usage de la lettre au XIXe siècle*, Paris 1991), 24–58, besonders 45 f., mit mehreren Belegen.

22 Vgl. R. L. Benson, »Protohumanism and the Narrative Technique in Early Thirteenth-Century Italian ›Ars Dictaminis‹«, in: M. Cottino-Jones / E. F. Tuttle (Edd.): *Boccaccio: Secoli di vita*, Ravenna 1977 (Atti del Congresso Internazionale: Boccaccio, 17–18 Ottobre 1975), 31–50, hier 36 f.

23 M. P. Alberzoni, »Mendikantenpredigt und Stadt in Oberitalien in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die Entstehung eines Modells«, in: J. Oberste (Ed.): *Kommunikation in mittelalterlichen Städten*, Regensburg 2007 (Forum Mittelalter. Studien 3), 99–116, besonders 101.

24 Vgl. dazu E. Artifoni, »I podestà professionali e la fondazione retorica della politica comunale«, in: *Quaderni storici* 63 (1986), 687–719, besonders 702.

25 Vgl. von Moos, »Rhetorik, Dialektik und ›civilis scientia‹« (wie Anm. 8), 148.

26 Ebd. 149 f.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

schen meinungsabhängigen Handlungsoptionen« als ontologische Bedingung.[27] In dieser, auf Aristoteles' Rhetorik-Begriff[28] basierenden Interpretation wird allerdings die performative Wirkung der Rede im öffentlichen Raum – zugunsten einer rein argumentationszentrierten Sichtweise – ausgeblendet. Diese performative Seite öffentlicher Rede stellt ihr unabhängig von der argumentativ-persuasiven Kraft eine symbolische Macht zur Seite, die je nach Redesituation und politischem Kontext durchaus überwiegen konnte.[29] Adalbertus Samaritanus, Autor der ersten kommunalen *ars dictandi* um 1115, jedenfalls definiert Rhetorik noch als *distincte, ornate, expolite componere, unicuique persone, necnon ordini et dignitati congrua accidentia distribuere, ordinem et modum discernere.*[30] Adalbertus betont demnach eher den sprachästhetischen Aspekt in Verbindung mit sozialen Kommunikationsregeln und weniger argumentationstheoretische Funktionen. Die Breite der zeitgenössischen Definitionen ist bislang zu wenig in die Interpretation der einzelnen kommunalen Werke zur schriftlichen und mündlichen Eloquenz aufgenommen worden, muss aber unbedingt der Erörterung jedes einzelnen Werkes vorausgehen.

Im Gegensatz zur Hochschätzung der Eloquenz in den italienischen Kommunen scheinen insbesondere polemische nordalpine Etikettierungen die südalpine Redebegabung mit ungebremster Geschwätzigkeit gleichzusetzen. Über die Funktion und Wahrnehmung demonstrierter Eloquenz ist also stets im Einzelfall zu entscheiden,[31] weil eine generalisierende Begriffsdefinition von

27 J. Kopperschmidt, »Rhetorische Überzeugungsarbeit. Annäherung an eine kulturelle Praxis«, in: R. Lachmann / R. Nicolosi / S. Strätling (Edd.): *Rhetorik als kulturelle Praxis*, Paderborn 2008 (Figuren 11), 15–30, hier 18.

28 Vgl. Aristoteles: *Rhetorik* (wie Anm. 17), 1356a.

29 Denn auch jede nicht diskursive Form der Kommunikation, die auf eine logische Argumentation verzichtet, schließt den Gebrauch von Worten und die gezielte Funktionalisierung der rhetorisch ausgefeilten Rede nicht aus; anders dagegen wohl G. Schwedler, »Formen und Inhalte: Entscheidungsfindung und Konsensprinzip auf Hoftagen im späten Mittelalter, in: J. Peltzer / G. Schwedler / P. Töbelmann (Edd.): *Politische Versammlungen und ihre Rituale. Repräsentationsformen und Entstehungsprozesse des Reichs und der Kirche im späten Mittelalter*, Ostfildern 2009 (Mittelalter-Forschungen 27), 151–179, hier 168; zur Rhetorik als Mittel zur Identifikation oder als Instrument zur Abgrenzung von einem Gegner, das dabei nicht zwangsläufig auf Überzeugung setzte.

30 Adalbertus Samaritanus: *Praecepta dictaminum*, ed. F.-J. Schmale, Weimar 1961 (MGH. Die deutschen Geschichtsquellen des Mittelalters 500–1500. Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 3), 31.

31 Vgl. in diese Richtung etwa von Moos, »Rhetorik, Dialektik und ›civilis scientia‹« (wie Anm. 8), 134. Indem er die mittelalterliche Rhetorik unabhängig von normativen Vorgaben der antiken Rhetoriktheorie als eigene auf analoge anthropologische Bedürfnisse reagierende Methode versteht, kann er sie in Bezug auf ihre »zeitgebundenen Differenzen im Zusammenspiel strukturell vorgegebener Darstellungsbedürfnisse und bereitgestellter Methodologien« begreifen.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Rhetorik von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.[32] Doch auch angesichts der vermeintlichen Verkümmerung der Rhetorik im Mittelalter zu einer bloßen Stillehre[33] bedarf der ständige Verweis auf eine wie auch immer zu definierende Redebegabung in den Kommunen einer dezidiert historisierenden Erklärung. Daher sind alle spezifischen Situationen separat zu analysieren, in denen jeweils dem wohl gesetzten Wort eine besondere Bedeutung zugesprochen wurde. Die Breite der hier versammelten Beiträge soll diesem Postulat Rechnung tragen.

Wodurch zeichnete sich also nach Meinung der zeitgenössischen Kommentatoren die kommunale Rhetorik aus? Wenn das Erlernen und die Demonstration rhetorischer Fertigkeiten in den Kommunen allgegenwärtig war, muss ihrer gesellschaftlichen Relevanz in besonderer Weise nachgegangen werden. Wo wurde diese Eloquenz sichtbar? Wer sind ihre Träger? Wer die Adressaten? Und was verbanden die Empfänger mit der Zurschaustellung von Eloquenz durch die kommunalen Entscheidungsträger? Damit verbunden ist die Frage nach ihren Funktionen und zwar sowohl nach den intendierten Zielen als auch den nicht bewusst ins Auge gefassten Konsequenzen.[34] Bei der ostentativen Hochschätzung der gebildeten Verfasser rhetorisch ausgefeilter Werke ist regelmäßig antikes, vornehmlich ciceronianisches Gedankengut mitzudenken.[35] Eine elitäre, sozial distinguierende Funktion der Eloquenz dürfte den kommunalen Autoren schon allein deswegen nicht fern gelegen haben, wenn sie auf Ciceros Sentenz zurückgriffen, wonach Beredsamkeit *potuit … dispersos homines a fera agrestique vita ad hunc humanum cultum civilemque deducere.*[36]

Forschungen zur mittelalterlichen Rhetorik liegen in großer Zahl und Qua-

32 So schon P. O. Kristeller, »Rhetoric in Medieval and Renaissance Culture«, in: J. J. Murphy (Ed.): *Renaissance Eloquence*, Berkeley u. a. 1974, 1 – 19.

33 So vor allem R. McKean, »Rhetoric in the Middle Ages«, in: *Speculum* 17 (1942), 1 – 32.

34 Ebenso wie im Rahmen von Projekten zum Humanismus ist auf die methodisch kaum fundiert machbare Scheidung dieser Funktionen zu verzichten; vgl. etwa G. Walther, »Funktionen des Humanismus. Fragen und Thesen«, in: Th. Maissen / ders. (Edd.): *Funktionen des Humanismus. Studien zum Nutzen des Neuen in der humanistischen Kultur*, Göttingen 2006, 9 – 17, hier 15. Die Frage, ob die Funktionen der Rhetorik damals bewusst ins Auge gefasst wurden oder eher unbewusst wirksam wurden, lässt sich heute kaum entscheiden; vgl. so auch – in ganz anderem Kontext – das Fazit von S. Patzold, *Episcopus. Wissen über Bischöfe im Frankenreich des späten 8. bis frühen 10. Jahrhunderts*, Ostfildern 2008 (Mittelalter-Forschungen 25), 544: »Ludwig selbst und seine Zeitgenossen wußten nichts von Wissenssoziologie; sie hatten daher auch nicht die Intention, das Wissen ihrer Zeitgenossen und künftiger Generationen zu manipulieren«.

35 Vgl. zur Verbreitung der Werke Ciceros in Italien des 13. Jahrhunderts V. Cox, »Ciceronian Rhetoric in Italy, 1260 – 1350«, in: *Rhethorica* 17 (1999), 239 – 288.

36 Das Zitat ist Cicero, *De oratore* 1,33, entlehnt und sei hier wegen seiner Prägnanz zitiert. *De oratore* dürfte damals zwar in den Kommunen nicht bekannt gewesen sein, identische Leitgedanken finden sich allerdings in den damals weit verbreiteten Werken *De inventione* und der pseudociceronianischen *Rhetorica ad Herennium.*

© V&R unipress GmbH, Göttingen